

3. Sie schleppen ihn zu ihrem Haus
und packen ihn dort eilig aus
und ruhen eine Weile;
dann putzen von den Flügelein
den Staub sie ab gar fein und rein
und fliegen fort in Eile.

4. So geht es wohl den ganzen Tag,
bis kühl der Abend kommen mag —
es sind gar fleiß'ge Leute;
und ist ihr Haus auch nur von Stroh,
so sind sie dennoch immer froh
und summen stets vor Freude.

5. Sie machen kleine Fäßlein sich
von weißem Wachs gar sauberlich,
die sie voll Honig tragen;
und kommt der rauhe Winter dann,
so zapfen sie die Fäßlein an
und trinken mit Behagen.

6. Doch wenn der Winter kaum vergeht,
die Frühlingsluft erst linde weht
und Beilchen blühen wieder:
da kommt aus seinem kleinen Haus
das Biendchen auch geschwind heraus,
fliegt emsig auf und nieder.

Dieffenbach.

5. Die beiden Gäste.

1. Ein Wirtshaus an dem Wege stand,
zur „Maienblume“ war's benannt,
drin schenkt man Honig, süß und mild,
hat manchem schon den Durst gestillt.

2. Da kommt des Wegs ein Wandersmann,
hat kleine, gelbe Stiefel an;
es singet leis' das Bürschchen fein,
klopft an die Thür und will hinein.

3. „Herr Wirt! ein Gläschen möcht' ich gern!“
Der Wirt sieht kaum den feinen Herrn,
so zieht er flugs sein Käppchen ab:
„Vom besten kriegt Ihr, den ich hab.“

4. Dann bringt er schnell ein Gläschen her,
der trinkt's in einem Zuge leer.
„Was bin ich schuldig?“ „Schuldig — Ihr?
Ich glaube gar, Ihr scherzt mit mir.“